

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung ist der erste Teil meiner Dissertation, welche der Fakultät für Orientalistik und Altertumswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg unter dem Titel «Studien zum Isisgrab von Vulci» im Wintersemester 2001/02 vorgelegen hat. Sie enthält die Geschichte der Entdeckung des Isisgrabs und der anschließenden Überlieferung seiner Funde sowie eine Definition des ehemaligen Denkmälerbestandes auf der Grundlage zeitgenössischer Dokumente. Vorangeht ein Kapitel über die Ausgrabungen der Fürsten von Canino, Lucien und Alexandrine Bonaparte, in Vulci. Darin werden die Bedingungen, denen archäologische Ausgrabungen, Ausstellungen und Antikenhandel im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts im Kirchenstaat unterlagen, beispielhaft aufgezeigt. Der ursprünglich nicht geplanten separaten Drucklegung dieses ersten Teils wurde Rechnung getragen, indem an dessen Ende eine Zusammenfassung der Ergebnisse eingefügt wurde. Der zweite Teil meiner Dissertation, der die wissenschaftliche Bearbeitung der mit dem Isisgrab verbundenen Objekte des Britischen Museums enthält, wird in einer weiteren Monografie veröffentlicht¹. Literatur, die nach Abschluß des Manuskriptes im Dezember 2001 erschienen ist, wurde soweit als möglich nachgetragen.

Das Isisgrab von Vulci, das in dem hier betrachteten Zeitraum, welcher sich von der Entdeckung bis zum Eingang der bemerkenswertesten Funde in das Britische Museum erstreckt, als ägyptische Grotte bezeichnet wurde, ist eines der bedeutendsten Monamente Etruriens. Die mit diesem Grab verbundenen Gegenstände gehören zu den wichtigsten Denkmälern der orientalisierenden Periode und sind seit langem Glanzlichter der etruskischen Sammlung des Britischen Museums. Es sind zugleich aber auch Gegenstände, von denen manche bis heute keine Parallele besitzen, was eine schlüssige Beurteilung erschwert, und die darüber hinaus auch in ihrer Zusammenstellung zweifelhaft erscheinen. Das hat dazu geführt, daß den nach London gelangten Objekten wiederholt mit Skepsis begegnet wurde. Um diese Skepsis auszuräumen und die Funde des Isisgrabs möglichst zuverlässig bestimmen zu können, war es erforderlich, den Weg, den die nach London gelangten Objekte genommen hatten, bis an die Fundstätte zurückzuverfolgen. In einem weiteren Schritt

wurden die Wege nachvollzogen, welche die anderen, nicht in das Britische Museum gelangten Funde des Isisgrabs von der Fundstätte aus genommen hatten, mit dem Ziel, das ursprünglich viel umfangreichere Inventar so weit als möglich wiederzugewinnen. Dabei hat sich herausgestellt, daß die ägyptische Grotte wissenschaftsgeschichtlich von so großem Interesse ist, daß sie mehr Beachtung verdient, als ihr im Rahmen der Bearbeitung der mit dem Isisgrab verbündeten Objekte des Londoner Ensembles zukommen kann. Denn sie wirft beispielhaft Licht auf den Beginn der Archäologie als wissenschaftliche Disziplin.

Mein Dank gilt zunächst den beiden Betreuern meiner Dissertation, Hartmut Matthäus und Jan Assmann, die diesen wissenschaftsgeschichtlichen ersten Teil ebenso förderten wie den kulturgeschichtlichen zweiten. Entstehen konnte dieser erste Teil in der ausführlichen Form allerdings nur durch die vielfältige Unterstützung mancher Kollegen, denen ich dafür ganz besonders danken möchte: Horst Blanck öffnete mir nicht nur die Türen zu den Archiven des Deutschen Archäologischen Instituts Rom, sondern vor allem auch die Augen für die dort verwahrten Archivalien als Quellen archäologischer Forschung. Die sich anschließenden Recherchen in anderen Archiven innerhalb und außerhalb Italiens, die unerwartet viel Zeit in Anspruch nahmen, wären ohne seine und die tatkräftige Unterstützung von Fritz Jugeit Blanck kaum möglich gewesen. Fritz Jugeit Blanck gab mir außerdem wertvolle Hinweise zur Sammlung Maler und den Karlsruher Bronzen und war mir eine unersetzbliche Ratgeberin in allen etruskologischen Belangen. Besonders danken möchte ich auch Monsignore Sandro Corradini, der keine Mühe scheute, mir die Eigenheiten der römischen und vatikanischen Archive zu erläutern und meine Suche nach Dokumenten des 19. Jahrhunderts zu erleichtern.

Meine Nachforschungen führten mich zu Archiven, Museen und anderen Institutionen, in denen mir die folgenden Mitarbeiter behilflich waren: Anna Maria Sguibini Moretti (Soprintendenza Archeologica per l'Etruria Meridionale Rom), Francesco Buranelli (Museo Gregoriano Etrusco Vatikan), Maria Antonietta De Angelis (Archivio Storico Vaticano), Marcel Chappin s. j. (Pontificia Università Gregoriana), Giuseppe Maria Della Fina (Fondazione per il Museo Claudio Faina Orvieto), Horst Blanck (Deutsches Archäologisches Institut Rom), Martin Maischberger (Deutsches Archäologisches Institut Berlin), Michael Maaß (Badisches Landesmuseum Karlsruhe), Friedrich-Wilhelm Hamdorf und Raimund Wünsche (Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek München), Hinrich Sieveking (München), Sigrid von Moisy

¹ F. Bubenheimer-Erhart, Das Isisgrab von Vulci, Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean, Denkschriften der Gesamtakademie, Österreichische Akademie der Wissenschaften (im Druck).

(Bayerische Staatsbibliothek München), Hans Puchta (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv München), Max Oppel (Wittelsbacher Ausgleichsfonds München), Irma Wehgartner (Martin von Wagner-Museum Würzburg), Ursula Kästner (Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Antikensammlung), Kordelia Knoll (Staatliche Kunstsammlungen Dresden), Ruurd Halbertsma (Rijksmuseum van Oudheden Leiden), Jos van Heel (Museum Meermanno-Westreenianum Den Haag), Judith Swaddling (Britisches Museum London, Department of Greek and Roman Antiquities) sowie die Eigentümer eines Privatarchivs in Perugia. Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank.

Von den Kollegen und Kommilitonen, die mich während der Entstehung dieses Teils meiner Dissertation ermutigt und inspiriert haben oder mir nützliche Hinweise geben, möchte ich Irène Aghion, Stefano De Angeli, Emanuele Eutizi, Francisca Feraudi-Gruénais, Daniel Graepler, François Lissarague, Steffi Oehmke, Alain Schnapp und Klaus E. Werner danken. Einem Kommilitonen und Freund, der mir in den gemeinsamen Studienjahren stets zur Seite stand, schulde ich besonderen Dank: Ralf Grüßinger. Das Interesse, das er meiner Arbeit vom ersten bis zum letzten Moment in vielfältiger Weise entgegenbrachte, war von unermeßlichem Wert und hat mich vor allerhand Fehlern bewahrt. Die Übersetzung der Zusammenfassung ins Italienische übernahm Letizia Vuono, wofür ich ihr sehr herzlich danke.

Danken möchte ich ferner den Institutionen, die mich durch die Gewährung von Stipendien finanziell unterstützen. Das sind die Regierung des Landes Baden-Württemberg, von der ich im Rahmen der Graduiertenförderung ein zweijähriges Promotionsstipendium erhielt, und der Deutsche Akademische Austauschdienst, der ein Zusatzstipendium für einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Italien beisteuerte. In diesem Zusammenhang möchte ich auch Hartmut Matthäus und Tonio Hölscher für ihre befürwortenden Stellungnahmen danken. Die folgenden Personen und Institutionen haben dankenswerterweise Fotografien und Publikationsgenehmigungen überlassen: Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Museo Napoleonico Rom, Museo del Risorgimento Brescia, Trustees des Britischen Museums London, Kestner-Museum Hannover, Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Antikensammlung, Deutsches Archäologisches Institut Rom, Deutsches Archäologisches Institut Berlin, Biblioteca Apostolica Vaticana, Musei Vaticani, Archivio di Stato di Roma, Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato Rom und Biblioteca Augusta del Comune di Perugia. Bianca Mellan danke ich für die Digitalisierung und Bearbeitung von Abbildungsvorlagen.

Die Aufnahme der Untersuchung in die Reihe «Palilia» stellt eine große Ehre für mich dar, wofür ich Dieter Mer-

tens, Henner von Hesberg und dem Deutschen Archäologischen Institut Dank schulde. Mein Dank richtet sich außerdem an Horst Blanck und Friedrich-Wilhelm von Hase, die die Drucklegung an diesem Ort befürworteten, Olaf Dräger, Philipp von Rummel und Marion Menzel, die das Manuskript redaktionell betreuten, sowie Klaus E. Werner, der technische und gestalterische Aufgaben löste. Unendlichen Dank schulde ich meinem Mann Jochen, der die Arbeit an dem hier vorgelegten ersten wie auch dem an anderem Ort erscheinenden zweiten Teil meiner Dissertation mit Liebe und Geduld ertrug; ihm ist dieses Buch gewidmet.

Rom, im Juni 2008.